

dem Beurtheiler zur Berufsverhandlung einen Rechts-
anwalt stellen zu wollen. Nach acht Tagen schrieb uns
der inhaftierte Kollege, daß er von uns nichts erhalten
habe und bat neuerdings dringend um Hilfe in seiner
verweirten Lage. Nun ließen wir Europens über-
sündete Höflichkeit außer Acht und wandten uns direkt
an das Amtsgericht in Ditzau, das dieselbe auffordernd, zu
erklären, ob es die Sendungen an L. erhalten habe oder
nicht. Aber über allen Wipfeln blieb 'Nah'. Inzwischen
fand die Berufsverhandlung statt und der Mezer
Ortsvorstand hatte sowohl einen Rechtsanwalt unserm
Kollegen verschafft, wie auch die Kollegen Jung und
Schmoll persönlich vor Gericht ihre beidseitigen Aussagen
machten. (In dieser Gerichtsverhandlung wurden dem An-
geklagten — nach drei Wochen — die von uns gefandenen
Briefe und Drucksachen eingehändigt.) Wie voraus-
zusehen, endete die Verhandlung, zu welcher der Kollege
mit Ketten gefesselt vorgeführt wurde, mit der Freisprechung
von der Anklage der Landstreicherei, wegen "Beleidigung"
wurde das erfindungsreiche Urteil aufrecht erhalten. Durch
die Untersuchungshaft (fünf Wochen) wurde jedoch die
Strafe als verbüßt erklärt, die überschüssigen siebenzehn
Tage, welche unser Kollege in den unangenehmen Kämen
des Ditzauer Amtsgerichts zubrachte, kann er sich als
„Sped“ für künftige Zeiten notieren. Außerdem wurde
dem der Freiheit zurückgegebenen Kollegen freie Eisen-
bahnfahrt bis Strahburg sowie ein Zehrgeld von 50 Pf.
zugeprochen. Die Mezer Kollegen verfolgten ihrem
Schlingel außer der naturlichen Reiseunterstützung eine
Extraneunterstützung aus der Ortskasse; die Kollegen
Schmoll und Jung haben übrigens, wie uns der nun
Hebergelächliche schreibt, nicht nur als Kollegen, sondern
als Freunde, sogar wie Brüder an mir gehandelt. —
Zum Schluß sei noch mitgeteilt, daß während der Haft
des Kollegen aus dem Verbandsbuche desselben mehrere
Gegenseitigkeitsmarken herausgerissen wurden. Jedenfalls
war der Urheber ein passionierter Markenjäger. —
Auf jeden Fall wird der Polizist in Ditzau nunmehr
einen heillosen Respekt vor unserm Verbandsbuche haben,
das dem der Freiheit beraubten, arbeits- und mittellosen
Kollegen Entlastungszeugen, Rechtsanwältin, Geld und
Freiheit verschafft. — Wir haben diesen einzelnen Fall
um deswillen so ausführlich behandelt, weil unsere reisenden
Kollegen leider nur zu oft in ähnliche Lagen kommen
und wir für spätere Zeiten das in Weg gefällte Urteil
in seinem Zusammenhang vielleicht zu Gunsten des einen
oder anderen Kollegen nötig haben könnten. Andererseits
lehrt aber dieser Fall, was der einzelne unserer Berufs-
angehörigen selbst in den schlimmsten Lagen seines Lebens
an der Organisation hat, wie sie ihre schützende Hand
ausstreckt und ihm nicht nur Stütze und Stab ist, sondern
selbst das Gefängnis und seine Schreden von ihm fern-
zuhalten weiß.

Korrespondenzen.

X Augsburg. Am 2. Januar feierte der seit etwa
dreizehn Jahren in der Buchdruckerei von Raßl & Lochner
konstituierende Kollege Jos. Schuster aus Pfetice sein
fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Als er am Morgen
des genannten Tages die Offizin betrat, fand er seinen
Nah' sunig desorientiert. Hierauf überbrachten ihm der
Herr Chef sowie die Kollegen der Offizin ihre herzlichsten
Glückwünsche und überreichten zur Erinnerung hübsche
Geschenke. Während des Vormittags liefen ein Gratu-
lationstelegramm vom Gauvorkand in München sowie
ein Glückwunschschreiben des Vorstandes der Mitglie-
derschaft Augsburg des B. d. B. ein. — Samstag, den
9. Januar, abends, veranstalteten nun die hiesige Mit-
gliederschaft und die Gesellschaft Typographia ihrem lang-
jährigen treuen Mitglied im Vereinslokale Café Merkur
einen Festabend. Nach einleitenden Reden eines Streich-
quartetts hielt der Vorsitzende Kollege Hauschild eine der
Feier entsprechende Ansprache, worin er das Buchdrucker-
leben des Gefeierten in kurzen Zügen skizzierte, wozu
wir anführen wollen, daß Herr Schuster von jeder die
Grundzüge unsers Verbandes hochgehalten und alle Kämpfe
der Organisation tapfer mitgekämpft hat. Auf all dieses
hinweisend, ermahnte Herr Hauschild die jüngeren Kol-
legen, an dem Jubiläum sich ein Beispiel zu nehmen und
unentwegt fest und treu zum Verbandsbuche zu halten. Nach
einem begeisterten aufgenommenen Hoch und Ueber-
reichung eines Ehren diploms und Festgeschenkes über-
mittelten auch die Vorstände der Typographia und der
hiesigen Buchdrucker-Kassenklassen, die Herren Leopold und
Steinle, ihre Glückwünsche. Dieführte ob all der Ehrungen
sprach der Jubilar seinen Dank aus mit der Versicherung,
auch fernerhin in Treue auszuhalten zu wollen, und brachte
ein Hoch auf den Verband aus. Es kam nun ein
Festlied, welches unser heimischer Dichter W. K. K. M. K.
gedichtet hat, im Chorus zum Vortrage. Den übrigen
Teil des Festabends füllten Musik und humoristische
Vorträge (letztere besonders von den Herren Gebrüder
Müller) in angenehmer Abwechslung aus.

s. Berlin. Am Weihnachtsfestabend, als die Gloden
anhuben, der Welt das „Frieden auf Erden und den
Menschen ein Wohlgefallen“ zu verkünden, bewegte sich
ein düsterer Trauerzug durch die schlesische Residenz, um
einen stets bereiten Kämpfer für unsre Sache, Kollegen
Paul Lohr, zur ewigen Ruhe zu bestatten. Der Kollege,
die ihm das letzte Geleit gaben, waren nur wenige, aber
das ist nicht der Maßstab dafür, daß alle, die fernblieben
oder nicht zu kommen vermochten, seiner nicht mehr in
alter Treue gedenken. Zwar ruht ein Schatten auf

seinem Gedenken, wofür er selbst schwer gelitten, aber
das kann für uns nicht Anlaß werden, daß sein uneigen-
nütziges, pflanzliches Schaffen langer Jahre darunter
verblasse. Von der Blüte der Jahre bis hinauf ins
Schwabenalter hat Lohr seine freie Zeit in ausgiebiger
Weise dem Verbandsbuche gewidmet; vor allem war es die
Breslauer Kollegenchaft, der er von ganzem Herzen
diente, dann aber auch der schlesische Gau, um den er
sich durch pünktliche Geschäftsführung und rege Agitation
nach Kräften verdient gemacht. Diese Anerkennung hat
ihm keiner der schlesischen Kollegen zu seinen Lebzeiten
bestritten, mich aber drängt es, meinem alten Vereins-
freund auch übers Grab hinaus der Öffentlichkeit gegen-
über diese Genugthuung verschaffen zu müssen. Die
schlesischen Kollegen werden Lohr für alle Zeit ein treues
Gedenken bewahren.

Dresden. Hinsichtlich der in Bälde stattfindenden
Jahresversammlung der hier für fast alle graphischen
Arbeiter in Betracht kommenden Krankenkasse der Innung
Dressener Buchdruckereibesitzer erscheint es angezeigt, auf
die bei derselben herrschenden Verhältnisse näher ein-
zugehen. Mit dem 1. Juli v. J. traten die hier bei
Innungsmitgliedern beschäftigten Arbeitnehmer in eine
von eritern installierte Krankenkasse über, in welcher
sie beim Eintritte den Tisch bereits gedeckt fanden oder
richtiger gesagt — was Rechte anbelangt — vollständig
abgeräumt. Daß die süßen Worte des Begrüßungs-
aklars sich in bloßen Dunst verwirklichen werden, arg-
wöhnte man bereits damals, umso mehr, da nicht die ge-
ringste Notwendigkeit zur Gründung einer neuen Kranken-
kasse vorlag, wodurch etwa 1500 bis 2000 Arbeitnehmer
um ihre erworbenen Rechte bei der gut fundierten und
sichereschützenden Ortskrankenkasse um das Innungs-
spieles willen frivoll gebracht wurden. Durch die jahre-
lange Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse an dem ge-
setzlich abzuzweigenden Nieserfons bis zu einer beträch-
tlichen Höhe besteuert zu haben, so daß in absehbarer
Zeit die Mitglieder in den Vollgenuß der Jahresein-
nahme abzüglich der Verwaltungskosten treten konnten,
berühmte die Mitglieder gegenüber der Schmälerung,
welche eine solche Abzweigung involviert. Von neuem
müssen die hiesigen graphischen Arbeiter nun ihre Kräfte
anspannen zur Aufspeicherung eines Vermögens, mit
welchem ihnen einstens noch ein Strich gedreht werden
kann. Nach § 25 des von A bis Z famosen Statuts
fällt im Falle der Auflösung oder Schließung der Kranken-
kasse das nach Abzug der Forderungen verbleibende Ver-
mögen der Innungskasse zu und daß ein Vermögen an-
gelegt und demselben jährlich neue Summen zugewiesen
werden müssen, dafür sind durch das Krankenversicherungs-
gesetzliche Vorkehrungen bereits getroffen, wie denn bei
einer neugegründeten Kasse wohl alles auf das „Interesse
der neuen Kasse“ hinberuht. Hin und wieder begegnet
man selbst beim Arzte den nachdenklichen Worten: „Es ist
eine neue Kasse.“ Unter solchen Umständen muß bei den
Unterstützungsfällen die Bedürfnisfrage Schmälerungen
erleiden, die namentlich bei eintretenden Rückfällen der
Kasse doppelten Schaden bringen. In dieser Beziehung
haben sich nach den vielen Klagen, die in Mitglieder-
kreisen kursieren, bereits jezt — nach so kurzer Zeit
des Bestehens der Kasse — Fälle gezeigt, die nicht
mehr Ausnahmen geblieben sind, sondern nach einem ge-
wissen System deuten, wonach man alle Unterstützungs-
suchenden wenn auch nicht aus der Welt, so doch aus
dem Wege räumen will. Es ist vorgenommen, daß einem
Mitglied auf der Kassenliste Vorkaltungen gemacht
wurden, daß es, da es erst acht Tage Mitglied der
Innungskrankenkasse sei, sich nicht in der frühesten Kasse
aussturiert habe, woraus das Mitglied die Möglichkeit
dessen befrucht, denn es sei — „erst heute“ durch einen
Unglücksfall in die Maschine gekommen. Und wie sehr
sich die Herren Innungsmitglieder ganz Herr über „ihre“
Krankenkasse fühlen, zeigt weiter folgender Vorfall. In
der Druckerei von H. Wolf hier selbst wurde einer Hilfs-
arbeiterin auf wiederholtes Verlangen das Mitgliedsbuch
vorenthalten, auch auf der Kassenliste wurde derselben
ein Krankenschein nicht eingeschrieben, bevor sie nicht ein
ärztliches Attest über ihre Arbeitsunfähigkeit beigebracht
hätte. Inzwischen war die Patientin noch unter Anklage
gestellt wies jedoch diese Klage ab, nachdem es sich von
der Lage der Dinge überzeugt hatte. Der Charakter
dieser Innungskasse erbellt zur Genüge aus vorstehenden
zwei Fällen, weshalb wir uns nicht weiter zu verbreiten
brauchen. Nur eins möge noch betont werden. Es wäre
wünschenswert, wenn der Mitgliederanspruch regelmäßige
Sitzungen und zwar in einem bestimmten Lokal abhalten
würde, damit wenigstens die wesentlicheren Beschlüsse des-
selben in die breitere Öffentlichkeit kämen, so daß den
Mitgliedern bei vorstehend angeführten Fällen die Be-
ruhigung wird, daß den Schwachen Schutz wurde und
der auch Kontrahent bei unrechtmäßigem Verhalten seine
Zurechtweisung erhält. Auch wäre diese Einrichtung
gegenüber den Verschwörerführern eine Erleichterung, da
letztere ihre Beschlüsse nicht erst zu formulieren, sondern
einfach zu Protokoll erklären brauchten, was namentlich
diejenigen begrüßen werden, denen die Handhabung der
Feder vielleicht etwas Schwierigkeiten bereitet. Allerdings
darf der schwere Standpunkt des Mitgliederanspruches
bei seinem eng begrenzten Spielraume nicht verkannt
werden; wer das „Statut“ durchgesehen, wird gefunden
haben, daß dem Mitgliederanspruch nahezu vollständig
die Hände gebunden sind, allein auf das Maß der Energie
bei seinen Handlungen wird es ankommen, daß die Inter-

eisen der Mitglieder, der heutigen Zeit und dem Cha-
rakter einer Institution, die für die Arbeiter geschaffen
ist, entsprechend, in vollem Umfang gewahrt werden. Ob
der gegenwärtige Mitgliederanspruch den in ihm gelegten
Erwartungen entspricht, muß sich erst zeigen, jedenfalls
wird hier die eingangs erwähnte Versammlung Klar-
heit bringen. Den Mitgliedern aber sei empfohlen, für
eine gerechte Zusammensetzung des Kassenvorstandes un-
abhängig einzutreten, damit der jezt bestehende unnatür-
liche Zustand, Beiträge entrichten zu müssen, jedoch dabei
kein Anrecht an der Verwaltung derselben zu besitzen,
beseitigt wird. Ein Freund der Kranken.

D. r. Hagen i. B. Am Sonntage, 10. Januar, fand
die erste diesjährige Monatsversammlung unsers Orts-
vereins statt. In derselben wurden die Kollegen Dellner
als Vorsitzender, Pingel als Kassierer, Adrian als
Bibliothekar einstimmig wieder, Kollege Hübnert als
Schriftführer und Just als Beisitzer neugewählt. Sodann
wurden sechs Kollegen, welche sich zum Verbandsbuche
ausgenommen. Die Druckerinnen Kiesel & Co., Luit-
mann, Edes und Hünnerwich wurden außerhalb § 2
der Vorstandsbeschlüsse gestellt. In anbracht der Be-
wegung und des schlechten finanziellen Standes der Orts-
kasse wurde von der Abhaltung des Stiftungsfestes Abstand
genommen, dafür soll am 16. Januar ein Herrenkommers
stattfinden. Den streikenden Hafenarbeitern in Hamburg
wurden 15 Mt. aus der Ortskasse bewilligt. Die Aus-
scheidung der Extrastreuer seitens des Gauvorstandes
wurde gutgeheißen. Im übrigen erachtete es die Ver-
sammlung als Ehrenpflicht, dieselbe zu zahlen, zumal
solche nur vier Wochen anhält. — Bezugnehmend auf
die Bewegung im Gau können wir von Hagen berichten,
daß, wenn auch der Tarif in allen Druckereien nicht voll
zur Geltung gebracht wurde, doch eine Preische in das
alte System geschossen ist, und das Bestreben, die er-
zungenen Positionen festzuhalten und zu verallgemeinern,
werden sich die Mitglieder zur Pflicht machen. Unser
Schmerzgenß, die Druckerei des „Arbeiterfreundes“
und Zentrumsabgeordneten Fusanogel, ist natürlich wie
immer davon ausgeschlossen. Die dortselbst schaffenden
Nichtmitglieder haben unter Leitung des be- rühmten
Faktors Schwarze einen Gesangsverein Typographia
gegründet, um ja nicht in die Hände der sozialdemokratischen
Verbändler zu fallen. Wir gönnen diesen Herren „Auch-
kollegen“ den Spieß von Herzen, mögen dieselben darob
einknifeln werden.

K. M. Hildburghausen, 13. Januar. Nachdem wir
in Nr. 1 des Corr. geschiedet hatten, in welcher Bette
der Hofbuchdruckereibesitzer B. Maulflich den um die Ein-
führung des Tarifs vorstellig gewordenen Gehilfen die
Antwort zu teil werden ließ, wollen wir heute berichten,
wie wir uns gegenüber dieser „Arbeiterfreundlichen“
Firma weiter verhielten. Zum 10. Januar beriefen wir
eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung
„die Lage im Buchdruckgewerbe“, Referent Kollege Michaelis
aus Erfurt, ein. Trodem von einer gewissen Seite die
Ankündigungen (Plakate) von den Anschlagplätzen abge-
rissen wurden, um den Besuch der Versammlung zu be-
einträchtigen, war der Saal von annähernd dreihundert
Personen voll besetzt. Der Referent Kollege Michaelis
entledigte sich seiner Aufgabe in einer vortrefflichen, von
der Versammlung mit großem Beifall aufgenommenen
einstündigen Rede. Ueber den Vortrag und die demselben
zu Grunde liegenden Tendenzen entspann sich eine leb-
hafte Diskussion, in welcher allseitig das Verhalten der
Firma W. aus scharfer verurteilt wurde. Bezirksvor-
sitzer Julius Bäß aus Koburg gedachte noch des Ham-
burger Hafenarbeiterstreiks und regte eine Zellerammun-
gung an, welche mit der Sammelliste, die schon vorher
zirkuliert hatte, den Betrag von etwa 25 Mt. ergab.
Inzwischen war eine Resolution folgenden Inhaltes ein-
gelaufen: „Die heute im Ziellok stattfindende öffentliche
Volksversammlung ist mit dem Verhalten des W. betref-
fend die Einführung des 1896er Buchdruckertarifs in seinem Ge-
schäft nicht einverstanden. Sie stellt es sich zur Auf-
gabe, bei den Behörden usw. dahin zu wirken, daß amtliche
Arbeiten nur in solchen Geschäften hergestellt werden
dürfen, die ihren Gehilfen die Forderungen des 1896er
Tarifs nicht vorenthalten.“ Diefelbe wurde einstimmig
angenommen. Mit einem Hoch auf die allgemeine Ge-
werkschaftsbewegung schloß diese imposante, ruhig und
würdevoll verlaufene Versammlung.

Marburg, 14. Januar. In bezug auf die in der
Nr. 2 der B.-B. gebrachte Notiz, es sei in der letzten
Bezirksversammlung von einem Kollegen folgende Äuße-
rung gethan worden: „In der letzten Marburger Ver-
sammlung wurde in der Diskussion auch der Ausdruck
„Döblaner“ gebraucht. Einer dieser guten Leute erhob
sich und frag, was eigentlich unter „Döblaner“ ge-
meint sei. Bekanntlich ist Bödel (antisemitischer) Reichs-
tagsabgeordneter für Marburg.“ — Weil unwar, muß
Einsender dieser genannten Notiz entgegengetreten. Der
Sachverhalt ist kurz folgender: Auf der Tagesordnung
standen drei Geldbewilligungsanträge: 1. für die Kol-
legen in Rheinland-Westfalen, 2. für die streikenden
Hafenarbeiter, 3. Beitrag zu den Prozeßkosten Gash-
Döblin. Bei dem letzten Punkt entspann sich nun eine
lebhafteste Debatte und brauchte ein Mitglied stets den
Ausdruck „Döblaner“. Einsender dieses trat ihm energisch
entgegen und erwiderte dem betr. Herrn: Er sollte ein-
mal den Spiegel zur Hand nehmen und hineinsehen,
dann würde er nicht einen Döblaner, sondern einen
„Bödelianer“ sehen. — Einsender dieses hatte nur die
Absicht, den „lieben guten“ Mitglieder von der „Oppo-

fiction" an seine hier jüngst vorgekommene Handlungsweise in einer hiesigen Druckerlei zu erinnern. Denn diese Handlungsweise dürfte sich nicht bloß an die Politik Wädels, sondern wohl auch an die Politik Whitworts würdig anreihen. Trotzdem rechnet er sich aber zur „Opposition“. Vielleicht dürfte Einjender dieses noch später einmal auf die Angelegenheit zurückkommen. Ferner sei noch erwähnenswert, daß der Geldbewilligungsantrag (fünf ganze Mark) für die Prozeßkosten Gsch-Döblin mit nur drei Stimmen Mehrheit gefaßt wurde.

r. Neurode. Die hiesige Mitgliederschaft hielt am 9. Januar ihre diesjährige Generalversammlung ab, in welcher der Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr erfaßt wurde. Aus dem Berichte war zu entnehmen, daß bei einem Mitgliederbestande von durchschnittlich zwölf 709,35 Mk. an den Bezirkskassierer gefandt worden sind. Die Urliste erzielte eine Einnahme von 81,62 Mk., der eine Ausgabe von 56,90 Mk. gegenübersteht. Aus dieser Kasse werden außer anderen lokalen Ausgaben auch die Unterstützungen an Ausgewiesene und Nichtbezugsberechtigte mit 1 Mk. resp. 75 Pfg. bestritten. Was die tariflichen Verhältnisse am hiesigen Ort anbelangt, so sind dieselben in der W. B. (Ed.) Klambischen Buchdruckerei zufriedenstellend. Nachdem in diesem Geschäft schon am 1. Mai das Minimum auf 21 Mk. erhöht wurde, ist nunmehr auch seit dem 1. Januar die effektiv neunstündige Arbeitszeit eingeführt worden, allerdings nur in der Segelei, während die Maschinenmeister durch Ferien diese Arbeitszeit regeln. Es stehen hierzuland zwölf Gehilfen (auschl. Faktor) und zwar neun Segelei und drei Maschinenmeister (sämtlich Mitglieder), denen drei Segelei- und zwei Maschinenmeisterlehrlinge gegenüberstehen. Die Bezahlungsweise ist folgende: Lieber Minimum acht, zum Minimum drei, unter Minimum einer (ein erst kürzlich Ausgelernter). In der Notischen Druckerlei herrscht noch elfstündige Arbeitszeit und stehen daselbst zwei Gehilfen vier Lehrlinge gegenüber. Von den Gehilfen stehen einer unter Minimum, einer unter demselben. Seit Anfang vorigen Jahres haben die Neudorfer Kunstanstalten (A. G.) eine eigne Druckerlei eingerichtet und fand daselbst ein Mitglied Kondition bei über tarifmäßiger Bezahlung. Gegenwärtiger Mitgliederbestand vierzehn. — Das Vereinsleben hatte unter den wie überall herrschenden Meinungsverschiedenheiten schwer zu leiden und erst die Ende vorigen Jahres beschlossene Gründung eines Gesangsvereins brachte die Kollegen wieder zu der frühere Einigkeit. Als Vertrauensmann wurde Kollege Teich gewählt.

S. Offenbach a. M. Am Montag, den 11. Januar, fand dahier eine Schriftgießerversammlung statt, die fast von allen Kollegen besucht war, nur eine Fingstn war nicht vertreten. Auf der Tagesordnung stand der Bericht vom Schriftgießerkongress und die Wahl der Tariff Kommission. Der erste Punkt wurde schnell erledigt. Die Kernfrage, die Organisation aller Schriftgießereiarbeiter betr., fand dahin ihre Erledigung, den Gehilfenverein nach dem Beschlusse des Kongresses zu konstituieren und wird sofort der stipulierte Beitrag erhoben. Diejenigen, denen es möglich ist, sollen dem Verbande beitreten. Nach einigen an die Delegierten gerichteten Anfragen schritt man zur Wahl einer Tariffkommission. Dieselbe besteht aus sieben Kollegen, die sich auf die größten Geschäfte verteilen. Es wurde vor allem bei der Wahl darauf gesehen, daß man die tüchtigsten Kräfte aus allen Branchen hinzuzog. Ihren Vertrauensmann soll jede Dffizin selbst bestimmen. Unter Berücksichtigung wurden für die Hafnarbeiter in Hamburg 50 Mk., für die Panauer Diamantschleifer 20 Mk. aus der Kasse bewilligt. Außerdem wird eine freiwillige Sammlung für erstere in Umlauf gesetzt. Augenblicklich steht die hiesige Schriftgießergehilfenschaft geneigt da wie nie zuvor, es ist nicht künstlich angefaßtes Strohfeuer, sondern die Einigkeit ist aus Ueberzeugung diktiert. Mögen die Prinzipale unseren bescheidenen Forderungen, die wir stellen, nach geschickter Prüfung Anerkennung schenken auch in ihrem eigensten Interesse.

Aus Amerika. Die Deutsch-Amerikanische Typographia hat im Monat November 1896 an Bundesbeiträgen eingenommen 432,75 Doll., dagegen an Kopffsteuer an die J. T. U. 259,75 Doll., für die Buchdruckerzeitung 102 Doll., Gehalt an den Bundessekretär 40 Doll., Pension an die Home-Injassen 7,50 Doll. und 19,70 Doll. für sonstige Ausgaben, insgesamt 419,95 Doll. ausgegeben. — In demselben Monate zahlte die D.-A. T. 913 Doll. Arbeitslosen-, 21,30 Doll. Reise- und 340,20 Doll. Krankenunterstützung und 650 Doll. Sterbegeld, die Einnahmen zu den Unterstützungskassen betragen 2221 Doll., blieben also um 207,26 Doll. hinter den Ausgaben zurück. — Bei der Urabstimmung über Einführung des fünf-tägigen Systems erhielt ein Antrag New Yorks, die fünf-tägige Arbeitszeit in allen Morgenszeiten einzuführen, 442 von 632 abgegebenen Stimmen, ein Amendement zu diesem Antrage, dieses Arbeitssystem auf alle täglich erscheinenden Zeitungen, die mit Segmaschinen hergestellt werden, auszuheben, erlangte sogar von den abgegebenen 818 Stimmen 587. Ein Antrag auf Erhebung einer Extrasteuer zu Erweiterungsbauten am Buchdrucker-Altersheim in Colorado Springs wurde mit 515 gegen 306 Stimmen abgelehnt, da jedoch dieser Antrag von den englischen Kollegen mit großer Mehrheit angenommen ist, werden die deutschen sich der Zahlungspflicht nicht entziehen können, nur noch — nach Bekanntgabe des

Bundessekretärs — die auf die D.-A. T. entfallende Quote der allgemeinen Kasse entnommen werden. Bezüglich der beschlossenen Verkürzung der Arbeitszeit sind die einzelnen Lokalkomitees angehalten, mit den Zeitungsbesitzern ihrer Städte diesbezüglich in Verbindung zu treten und die Resultate ihrem Verein und der Bundesverwaltung bekannt zu geben. — Die Arbeitslosigkeit — die besondere Veranlassung zu vorliegendem Beschlusse — steigert sich immer mehr, wie auch aus einer sich über die Monate Juli, August, September und Oktober erstreckenden Statistik ersichtlich ist. Von den rund 1100 Mitgliedern der D.-A. T. waren in den genannten Monaten 95, 122, 137 bezw. 150 oder durchschnittlich 11,28 Proz. der Mitglieder konditionslos; ein bedenklicher Stand, der — zumeist durch die Segmaschinen gefördert — zu ernstlichen Maßnahmen veranlaßt. — Der Berichtsfasser der Typographia 2 in Cincinnati, der Ort, der vom 14. bis 21. Dezember 1896 die Konvention der American Federation of Labor beherbergte, kann in Folge dieser That-sache von einer bedeutenden Regsamkeit unter den dortigen Arbeitern melden und knüpft daran die berechtigte Erwartung: „Vielleicht wird es dieser Arbeiterorganisation (A. F. of L.) vorbehalten, das schwer zu erfüllende Versprechen der politischen Parteien auf sogenannte bessere Zeiten durch Verkürzung der Arbeitszeit in ihren eignen Reihen besser zur Ausführung zu bringen.“ — Ein Abwehrtreiter der Segelei der Tribune in Winnepeg (Man.) gegen eine 17 1/2 Proz. Lohnreduktion ist nach vierwöchentlicher Dauer gewonnen. — Der sechs Monate währende Kampf zwischen den Zeitungsherausgebern und den organisierten Kollegen in St. Paul und Minneapolis ist durch das Staats-Schiedsgericht im Wege des Kompromisses geschlichtet dergestalt, daß das Mittel der Gehilfenforderungen und der Prinzipalpropositionen als Grundlage der Verständigung angenommen wurde. — Die italienischen Segelei der Zeitungen Il Progresso, L'Arabo und schließlich noch das gesamte Personal von Cristoforo Colombo in New-York traten wegen Lohnreduktion bezw. weil das letztere Personal Streikarbeiten liefern sollte, in den Ausstand und erreichten einen vollständigen Sieg. — In den Firmen Donobue & Henneberry in Chicago, Berkowitz & Co. in Kansas City und in dem Abend-Journal Democrat in Dallas (Texas) wurden die organisierten Kollegen gemahregelt und dafür billigere „Kräfte“ engagiert.

Rundschau.

Die Weihnachtsfeier des Gutenberg-Vereins Stuttgart gewann einen besondern Reiz durch den Vortrag des von dem Ehrenmitglied J. Huber gedichteten und von dem Vereinsmitglied W. Schwab komponierten Gutenbergliebes. Die Komposition kann den Buchdrucker-Gesangsvereinen als willkommene Novität für die Johannistfeier und andere derartige Festlichkeiten warm empfohlen werden, da sie von großer Klangschönheit, die einzelnen Stimmführungen wirkungsvoll ausgeführt und das Ganze von hohem musikalischen Wert ist. Bestellungen, die man recht bald aufgeben wolle, um Zeit zur Einsudierung zu gewinnen, nimmt Kollege Fr. Wittich in Stuttgart, Schwabstraße 69, entgegen. Preis pro Exemplar, vier Seiten, 25 Pf.

In Zell a. M. starb am 9. Januar der Werkmeister Michael Sebold bei König & Bauer, seit 60 Jahren daselbst beschäftigt, davon 20 Jahre als Monteur und 30 Jahre als Werkmeister. Mancherlei Fortschritte und Bervollkommnungen des Schnellpressenbaues dürften ihm auszusprechen sein.

Der Schriftsetzer K. in Würzburg hat auf dem Gerglerplatz einem Premierleutnant höfische Jurufe gewidmet und dadurch einen Anlauf veranlaßt, was er mit drei Wochen Haft zu büßen hat.

Der Stv. des Hauptvorstandes des Romanischen Buchdruckerverbandes für den Zeitraum 1897/1898 ist seit 1. Januar 1897 in Laufanne, von welchem Tag ab alle geschäftlichen Mitteilungen an den gegenwärtigen Verbandsvorstand Charles Pfister, Rue de la Tour 7, Laufanne, zu richten sind. Der Drucker des Verbandsorgans Le Gutenberg verbleibt in La Chaux-de-Fonds.

Die Buchdruckereifirma Janko S. Kowatschew in Sofia hat den Konkurs angemeldet mit etwa 300000 Franken Passiven, denen nur geringe Aktiven gegenüberstehen. Auch die Arbeiter haben Forderungen in Höhe von rund 4000 Fr.

In Serbien wurden alle wegen Preßvergehens Verurteilten amnestiert.

In den Jahren 1894 bis 1896 wurden nach dem Vorwärts von deutschen Gerichten über Sozialdemokraten über 110000 Mk. Geldstrafen und 227 Jahre Gefängnisstrafen verhängt.

Die Armenausgaben in Düsseldorf bedingen 200 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer, jetzt führt man noch eine Viersteuer (65 Pf. pro Hektoliter) und eine Grundstücks-Umsatzsteuer (1 Proz. der Wertsumme) ein, um den Gemeindefiskus in Balance zu halten.

In einer Versammlung von Eisenbahn-Bediensteten Hamburg-Altonas wurde ein Verband der Eisenbahner Deutschlands gegründet, dem bereits die Kollegen in acht Großstädten ihre Zustimmung gegeben.

In Leicester fand eine Generalversammlung des Bundes der englischen Vergleute (Miners' Federation) statt, der zur Zeit 326214 Mitglieder zählt, die durch 54 Delegierte vertreten waren. Wir haben es also hier mit der größten Arbeiterorganisation der Welt zu

thun und der Vorsitzende Dickard hatte nicht unrecht, wenn er bei Eröffnung der Versammlung u. a. sagte: Wenn die Vergleute dieses Landes ihren Weg klar vor sich sehen und ihre numerischen und geistigen Kräfte, ihren gesunden Menschenverstand vereinigen, so werden sie die Macht haben, ihre eignen Lebens- und Arbeitsbedingungen zu bestimmen, und dieser Macht kann auf die Dauer keine Regierung und kein Monopol widerstehen. Die Kardinalfrage der Verämlung war die Stellungnahme zum Programm der Sozialdemokratie: Verstaatlichung aller Produktionsmittel, mit dem sich schon der Gewerkschaftskongress in Edinburgh, allerdings ergebnislos, beschäftigt hatte. Die Vergleute lehnten einen dahingehenden Antrag ihrer schottischen Kollegen mit großer Mehrheit ab, nahmen dagegen zwei Resolutionen an, von denen die eine es ausspricht, daß die Vertreter des Bundes in Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit nach Gewerksvereins- und nicht nach sozialdemokratischen Grundsätzen zu handeln haben, und die andre sich auf den Standpunkt der Bodenreformer stellt, wie es die englischen Gewerkschaftskongresse seit zwölf Jahren gethan haben: Verstaatlichung des Grund und Bodens, der Bergwerke, Bergwerksgeräten und Eisenbahnen. Die in der ersten Resolution betonten „Gewerksvereinsgrundsätze“ gehören in das Gebiet der Phrase und ein weiter angenommener Antrag, nur solche internationale Kongresse zu befehlen, deren Teilnehmer Vertreter wirklicher Arbeiterorganisationen sind und entweder noch jezt in ihrem Gewerbe oder als bezahlte Beamte ihres Gewerksvereins arbeiten, drückt das nicht aus was er ausdrücken soll, ein internationaler Arbeiterkongress ist in dieser Beschränkung ein Unfuss. Die zweite Resolution besagt unser Erachtens nichts andres, als daß man den geraden und direkten Weg verfehmt und es vorzieht, auf einem Umwege zum Ziele zu gelangen. Ueber die weiteren Beschlüsse in nächster Nummer.

Lohn- u. w. Konflikte. Frankenthal: Der Ausstand in der Zuderfabrik durch anderweite Unterbringung der Streikenden beendet. Hamburg: Auf den großen Eiswerken von Schiffbet und Steinbet streiken 350 Arbeiter um Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit. Schwelm: Streik der Former der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Rob. Behn & Co.

Der Vorsitzende der Lohnkommission der Buchbinder in Leipzig hat während des Streiks einem Meister, der mit seinem Personal in Differenzen geraten war, in einem Briefe die Anzeige gemacht, daß dessen Arbeiter beschloffen hätten, in einer Versammlung zu beantragen, über die Verhütung so lange die Sperre zu verhandeln, bis die Streikbrecher entlassen und das frühere Personal wieder eingestellt sei. Die Staatsanwaltschaft erblickte hierin ein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung, das Schöffengericht eine verurtheilte Expreßung. Das Landgericht schloß sich letztern an und verurtheilte den Angeklagten zu zehn Tagen Gefängnis.

Die Hamburger Polizei beschäftigt sich augenblicklich damit, den Streikenden, welche ihre Füße auf das Frei-hafengebiet gesetzt, Strafverfügungen zu gehen zu lassen. In wenigen Tagen brachte man es auf 140 dieser Zettel. Verbotten war das Betreten dieses Gebietes schon längst, aber die Schupsteine nahmen an, daß keine Gefahr dabei sei, wenn ein Streikender einmal seine Schritte nach dort lenkte. Auch mit den Ausweisungen Streikender ist begonnen worden, obwohl dies gegenüber den angeworbenen sehr fragwürdigen Streikbrechern weit mehr angebracht wäre.

Ein Hafnarbeiter in Hamburg wurde wegen Nützung, Bedrohung und Vergehen gegen § 153 zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die hohe Strafe wurde erkannt, weil der Angeklagte schon mehrmals, zum Teile wegen Gewaltthätigkeiten, verurtheilt worden ist. Ein anderer Hafnarbeiter wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt; er hatte zu einem importierten Schauer-manne gesagt „Geh, du Streikbrecher“ und ihm einen leichten Schlag auf den Rücken gegeben. Das Gericht nahm an, daß er den betreffenden Arbeiter habe einschüchtern wollen. Ein weiterer Fall endete mit Freisprechung, da die angeblich beleidigten resp. belästigten Streikbrecher nicht aufzufinden waren, der Thatbestand somit nicht festgestellt werden konnte.

In Lübeck wurden drei Arbeiter wegen Bedrohung und thätlicher Beleidigung von Nichtteilnehmern am Streik bei Thiel & Söhne zwei zu 6, einer zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Für das Wort Streikbrecher, welches ein Buchbinder in Altona einem auch-Kollegen während des Streiks zugerufen, erkannte das Schöffengericht auf 20 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung. Aus demselben Grunde hat eine siebenjährige Arbeiterin in Pegau 25 Mk. zu zahlen.

Der Schuhmacherstreik bei der Firma Schulze & Ulbricht in Hohwien hat 1084,78 Mk. gekostet, wozu vom Hauptvorstande 700 Mk., durch Listen 287 Mk. und sonst noch 194 Mk. eingegangen waren.

In Hoboken bei Antwerpen streikten die Arbeiter der Zweigniederlassung der Leipziger Wollkammerei, Lohn-erhöhung verlangend. — In der großen Spinnerei von Fernald in Darnetal bei Rouen stellten 300 Arbeiter, die Entlassung des Direktors forderten, die Arbeit ein, in Magnanocourt bei Besoul 250 Stuhlarbeiter wegen Mahregelung.

Aus dem Unternehmer-Lager. Dem Bemühen des Großkapitals, den Buchdruckerbesitzern resp. Zeitungs-herausgebern „auf dem Lande“ das Lebenslicht

